

Der Eintritt eines jungen Mannes unterbrach das Gespräch, das sichtbar einen peinlichen Eindruck auf Therese hervorgebracht.

„Nun wie steht es Robert? Haben Sie sich mit Ihrem Bruder versöhnt und ihm das Geleit gegeben?“ fragte der Hausherr.

„Nein, Herr Oberförster, das Recht war auf meiner Seite und ich hatte geschworen, nicht nachzugeben.“

„Das gefällt mir gar nicht von Ihnen,“ fiel die Oberförsterin ein. „Wären Sie nur am Sonntage in der Kirche gewesen, da würde Ihnen der Text recht tüchtig von der Kanzel herab über die Unversöhnlichkeit gelesen worden seyn. Aber die jungen Herren der heutigen Welt nehmen freilich sich vor dergleichen Abkänzungen, die ihnen den Mund verschließen, in Acht.“

„Laß es gut seyn, liebe Mutter,“ versetzte Therese, „er soll doch seiner Strafe nicht entgehen. Die Börse hier, die ich als Vielliebchen-Geschenk ihm zugebracht, kann er nun nicht erhalten, da die darauf in Goldperlen prangende Devise Concordia für ihn eine höchst unpassende wäre.“

„Recht gesprochen, mein Mädchen!“ sagte der Oberförster, während der Forst-Cleve mit einem leidenschaftlichen auf Therese gerichteten Blick ihr nahe trat und die ihm vorgezeigte beinahe vollendete Arbeit betrachtete.

„Die Strafe ist härter, als Sie vielleicht meinen,“ bemerkte er halb laut, „denn die Perlschrift heißt auf Deutsch Eintracht; doch wollen Sie mir auch das Wort streichen, den Sinn desselben können Sie nun nicht mehr aus meinem Gedächtniß verwischen.“

Nach dieser Aeußerung wandte er sich schnell ab, um dem Oberförster einen Geschäfts-Rapport abzustatten, aus welchem seine Berufstüchtigkeit und seine kalte Entschlossenheit so hervorging, daß sein Principal sich zur Entschuldigung des vorhin gezeigten Starrsinns geneigt fühlte.

„Mein Väterchen, nimm es mir nicht übel,“ entgegnete Frau Hubert, als der Cleve das Zimmer verlassen und der Oberförster ihm den Lobspruch nachgesendet, daß er ein consequenter, zuverlässiger Mensch sey, der den guten Posten zu dem er die Anwartschaft habe, wohl verdiene, — „die Consequenz, wie Du Robert's unbeugsamen Willen nennst, ist nicht die edle Festigkeit, welche dem männlichen Charakter so wohl anstehet und Achtung dem schwächeren Geschlecht einflößt; wie sie in Robert hervortritt, kann sie nur Furcht und Abneigung erregen, und jedes sanftere Gefühl zurückstoßen. Auch besinne ich mich nicht, daß seine sogenannte Consequenz sich je bei einer lobenswerthen Sache bewiesen. Immer waren es nur wagehalsige Unternehmungen, ohne nützlichen oder

verdienstlichen Endzweck, bei denen er das vermessene ausgesprochene Wort lösete. Ich denke noch an den Schreck, den er mir in der ersten Zeit seines Aufenthaltes bei uns machte, als er um seine, von Rudolph bezweifelte Herzhaftigkeit zu zeigen, vor meinen Augen mit dem scharfen Tischnesser sich einen Finger der linken Hand, ohne eine Miene zu verziehen, so durchschnitt, daß er zur Erde fiel.“

„Es war eine tolle Nachäffung,“ sagte der Oberförster. „Die kurz vorher besprochene Geschichte von dem jungen serbischen Prinzen, der durch einen ähnlichen Heroismus, indem er sich ein Auge, Angesichts der Männer ausriß, die ihn wegen seiner Jugend nicht zum Fürsten und Nachfolger seines tapfern Vaters wählen wollten, verleitete ihn dazu.“

„Nur Schade, daß Robert dadurch kein Fürstenthum wie jener junge Held, sondern nur eine Entstellung davon trug, die das Mädchen, der er seine Hand einst reichen wird, nicht gerade angenehm berühren dürfte.“

„Ei, ei, Frauchen! fehlen Deinem Alten nicht gar drei Finger der rechten Hand, und doch drückst Du die entstellte mit Deinen weichen Sammtpatschen nicht allein an's Herz, sondern ich schäme mich fast der Zulassung, sogar öfters an Deinen lieben Mund.“

„Und das von Rechtswegen,“ erwiderte Frau Hubert, indem sie gerührt die verstümmelte Hand des Gatten an ihre Lippen zog. „So lange ich athme, werde ich diese theure Hand, die nicht allein für König und Vaterland, sondern auch für meinen einzigen Bruder geblutet, mit Achtung und Liebe küssen.“

„Und mir auch meinen Theil daran gönnen, nicht wahr, Mütterchen,“ rief die hinzutretende Tochter, die ihren Mund mit kindlicher Innigkeit auf die erfasste Hand des Vaters drückte.

„Ihr Frauen versteht es doch meisterlich durch Euer Schmeicheln einem das Herz weich und den Sinn, sey es nun bei der größten oder kleinsten Disputation nachgiebig zu machen,“ erwiderte der Oberförster, in dessen Auge der Schimmer einer aufgestiegenen Thräne glänzte. „So will ich Euch denn meine Meinung opfern, und Dir liebe Frau zu Gefallen erklären, daß unsere Therese von heut an mich nicht mehr in der Eigenschaft eines sogenannten Forst-Cleven in den Wald begleiten, kein Wild mehr schießen, nach dem Herzen der Pfingstscheibe nicht mehr, sondern höchstens nur zum Vergnügen mit ihrem Pistol, — denn das muß ich ihr schon lassen, — nach einem räuberischen Sperling zielen soll. Bist Du damit zufrieden Mütterchen, und auch Du Therese?“

„O von Herzen,“ erwiderte Frau Hubert, ihre Tochter aber sagte: „Nur mit der Bedingung, lieber Vater, daß